Nachrichten

der Kirche

März 1982

Missionare aus dem Pfahl Berlin

Martha Scheffler

Uwe Gruse

Es liegt an der Lebensweise:

US-Ärzte bewundern Gesundheit der Mormonen

Erstaunlich niedrige Sterblichkeitsrate und geringe Krebsanfälligkeit

Von Werner Hebermann

Keine besseren Kunden könnten sich die Lebensversicherungen wünschen als die Mormonen. Denn sie erfreuen sich durchweg bester Gesundheit und eines langen Lebens. Wie die „Ernährungs-Umschau" aus den USA berichtet, liegt dort die Sterblichkeitsrate der 35- bis 64jährigen religiös aktiven Mormonen um zwei Drittel unter der der übrigen weißen amerikanischen Bevölkerung. Und auch Krebsfälle treten unter ihnen weit seltener auf.

Bemerkenswerte Einzelheiten erfuhr die Wissenschaft durch eine 1979 veranstaltete Fragebogenaktion, mit der man die Lebensweise von 5400 Hohenpriestern untersuchte, also von ihrer Kirche vorstehenden Laienpriestern. Diese Männer – sie sind meist verheiratet und haben im Durchschnitt vier Kinder – hatten eine Gesamt-Tumor-Todesrate, die um 50 Prozent geringer war als die aller weißen amerikanischen Männer und um 30 Prozent niedriger als die aller männlichen weißen Nichtraucher. Soweit sie das 35. Lebensjahr erreicht hatten, betrug ihre durchschnittliche Lebenserwartung 80 Jahre, womit sie die Nichtraucher um fünf Jahre, alle weißen Amerikaner um acht Jahre und die Zigarettenraucher sogar um zwölf Jahre übertrafen. Besonders eindrucksvolle Zahlen ergaben sich bei den 35 bis 64 Jahre alten Mormonen. Religiös aktive Männer dieser Altersklasse entwickelten 60 Prozent weniger Karzinome als die übrigen Männer der weißen Bevölkerung. Bronchialkarzinome traten bei ihnen im Vergleich zur Normalbevölkerung sogar um 75 bis 80 Prozent weniger auf.

Die Gründe dafür nannte ein Experte auf dem 4. Internationalen Krebsvorbeugungskongreß: Dr. James E. Enstrom vom School of Public Health Center der Kalifornischen Universität in Los Angeles. Er wies darauf hin, daß sich der hervorragende Gesundheitszustand der Mormonen auf deren Kirchendoktrin zurückführen läßt, die vom Genuß von Tabak, Alkohol, Kaffee und Tee abrät und eine weitgehend pflanzliche Ernährung mit nur mäßigem Fleischkonsum empfiehlt. Diese kirchlichen Mäßigkeits-Vorschriften haben zur Folge, daß die Mormonen weit weniger Fett und überhaupt Kalorien als die Durchschnittsbürger zu sich nehmen, so daß bei ihnen der Cholesterinspiegel um durchweg zehn Prozent niedriger liegt. Zwar essen 98 Prozent der Mormonen regelmäßig Fleisch, Geflügel

und Fisch, aber nur ein Drittel von ihnen täglich. Dafür genießen sie Milch und Früchte in größeren Mengen, womit sie viele Vitamine zu sich nehmen. Bei 30 Prozent von ihnen ist es Gewohnheit, regelmäßig Kleie zu essen. Daß sich die Mormonen mehr Bewegung verschaffen als ihre Mitbürger, ließ sich nicht nachweisen; ihre sportliche Betätigung entspricht etwa der der Normalbevölkerung.

Jetzt will man die Lebensweise der Mormonen noch genauer unter die Lupe nehmen. Möglicherweise lassen sich dadurch wertvolle Erkenntnisse für die Krebsvorbeugung gewinnen. *np*

„Gold" für Kölner Mormonen

US-Springer Olympia-Reise finanziert

Von MARGOT DANKWERTH

Köln — Steven Walker, gehörloser Hochsprungstar aus Kalifornien, hat es geschafft: Mit seinem Rekordsprung über 1,99 Meter holte der 21jährige für sein Land die erste Goldmedaille bei den Weltspielen der Gehörlosen im Müngersdorfer Stadion.

Nach diesem Supersprung ist Walker doppelt glücklich, daß es mit der Reise an den Rhein doch noch geklappt hat. In den USA wurden nämlich keine Gelder für die Reisekosten der Sportler bereitgestellt. Und Steven Walker konnte die 4000 Dollar für Flug, Hotel, Training und Essen nicht selbst aufbringen.

Die Kölner Mormonengemeinde und die Diözese Düsseldorf legten deshalb zusammen und finanzierten die Hälfte. Den Rest steuerte die Mormonenkirche seiner Heimatgemeinde in Glendoria bei.

Steve Walker arbeitete nach der High School zwei Jahre lang als Mormonenmissionar in Los Angeles und Washington. Jetzt studiert er Psychologie an der einzigen Gehörlosen-Universität der USA in Washington D.C. Sein Studium verdient er sich selbst als Lkw-Fahrer und als Mitarbeiter in einer Bibliothek.

Strahlend berichtet er (Dolmetscher übersetzten seine Gebärdensprache) von seinem Erfolg: „Ich konnte wegen einer Verletzung am Fuß nur zwei Monate intensiv trainieren. Das nächste Mal werde ich im Fünfkampf starten."

Jetzt will er sich in Ruhe die Stadt ansehen. Und nach den Weltspielen geht es mit der gesamten US-Mannschaft zur Erholung nach Portugal.

Wenn ich zurück bin, fange ich sofort wieder an zu trainieren. Ich werde noch besser. Ganz sicher."

Aus: *„Express"*

Pfahl Hamburg geteilt

Der Pfahl Hamburg wurde am 8. November 1981 geteilt. Gleichzeitig wurden die Distrikte Bremen und Schleswig-Holstein aufgelöst. Der Pfahl Hamburg umfaßt jetzt die Gemeinden Altona, Bremen, Hamburg, Wilhelmsburg und die Zweige Bremerhaven, Cuxhaven, Emden/Leer, Lüneburg, Oldenburg und Stade.

Die Hohen Räte des Pfahles
(Bild unten)
Stehend von links: Günter Metzig, Gottfried Fischer, Werner Rutz, Rolf Glück, Johann F. Dierking, Harald Fricke, Rudolf Hallmann, Jürgen Rögner, Bernd Suess. (Nicht im Bild: Klaus Strauch und Werner Schwigon.) Sitzend von links: Ralf Scheffer (Sekretär), Uwe Drews (Zweiter Ratgeber), Klaus Back (Präsident), Dietrich Behl (Erster Ratgeber), Michael Panitsch (Führungssekretär).

Die Präsidentschaft des Pfahles
Klaus Back, Präsident (Mitte)
Dietrich Behl, Erster Ratgeber (links)
Uwe Drews, Zweiter Ratgeber (rechts)